

Werk

Titel: Altchristliche Literaturgeschichte (Gesamt-Darstellungen)

Autor: Lietzmann, Hans

Ort: Tübingen

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1909_0012 | log82

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

des hebräischen Stiles und Wortschatzes können für die Geschichte der Bibel zu einem novum agens werden.

Strassburg i. Els.

G. Beer.

Kirchengeschichte.

Altchristliche Literaturgeschichte.

(Gesamt-Darstellungen).

Die Kultur der Gegenwart. Teil I Abt. 8: Die griechische und lateinische Literatur und Sprache von U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORF, K. KRUMBACHER, J. WACKERNAGEL, FR. LEO, E. NORDEN, F. S. KUTSCH. 2. Aufl. Berlin, Teubner 1907. M. 10.—. — SCHANZ, M., Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. Dritter Teil: Die Zeit von Hadrian 117 bis auf Constantin 324. 2. Aufl. 1905. XVI 512. M. 9.—. — Vierter Teil: Die römische Literatur von Constantin bis zum Gesetzgebungswerk Justinians. Erste Hälfte: Die Literatur des vierten Jahrhunderts. 1904. XVI 469. München, Beck. M. 8.50. — RAUSCHEN, G., Grundriss der Patrologie mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte. 2. Aufl. Freiburg, Herder 1906. XVI 253. M. 2.20. — Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen: Band VII: Geschichte der christlichen Literaturen des Orients von C. BROCKELMANN, F. N. FINCK, J. LEIPOLDT, E. LITTMANN. Leipzig, Amelang 1907. VIII 281. M. 4.—.

Während die grossen patristischen Werke, über die zuletzt Bd. VIII 345 ff. berichtet ist, noch ihrer Fortsetzung harren, ist von RAUSCHENS nützlichem Büchlein eine zweite Auflage erschienen, die mit Recht auf dem Titelblatt als vermehrte und verbesserte bezeichnet wird: die anlässlich der ersten Auflage ihm erteilten Ratschläge der Kritiker hat R. zumeist befolgt. Der Syrer Aphrahat fehlt freilich immer noch, unter den Ausgaben des Johannes Chrysostomus muss die von Savile unbedingt erwähnt werden, für Epiphanius Panarion war auf das Datum 376 (haer. 66,20) hinzuweisen, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind. Aber im allgemeinen ist das Buch für die — leider! — sehr bescheidenen Ansprüche unserer Studenten recht brauchbar.

Zu den erfreulicherweise sich mehrenden Zeichen des Interesses, das die klassischen Philologen jetzt der altchristlichen Literatur entgegenbringen, gehören der achte Band des ersten Teiles der „Kultur der Gegenwart“ und die SCHANZSche römische Literaturgeschichte. In jenem erhalten wir zum erstenmal einen grosszügigen Ueberblick über die Gesamtgeschichte der griechischen Literatur von WILAMOWITZ. Von den Zeiten des altgriechischen Epos bis hin zu den Tagen Justinians führt uns die mit vollendeter Meisterschaft geschriebene Darstellung, und zum erstenmal sehen wir die christlichen Griechen ihren heidnischen Kollegen an die Seite gestellt und im Zusammenhang der literarischen Entwicklung gewürdigt. Nach Philo wird in wirkungsvollem Kontraste Paulus geschildert, an die Orphischen Hymnen schliessen sich die Hermetischen Schriften und die christlichen Apokalypsen, die Evangelien und Briefe, die „Aretalogie“ der Apostelgeschichte und die Martyrien: fein wird Clemens Alexandrinus im Vergleich mit Philostrat gezeichnet, neben Plotin den heidnischen, Origenes der christliche Neuplatoniker gestellt. Die Charakteristik des Porphyrius bietet die Einleitung zu einer vornehmen Anerkennung des Eusebius, neben Libanius und Kaiser Julian treten die grossen Kappadozier, von denen Gregor der Nazianzener eingehend gewürdigt wird: „es gibt weder einen griechischen noch einen lateinischen Redner, der die Tugenden und Laster in annähernder Stärke besässe, die Cicero asianisch nennt“. Und „dieser selbe Gregor ist der fruchtbarste und merkwürdigste Poet dieser Periode; es ist eine Schmach, dass die Philologen noch nicht einmal für eine einigermaßen lesbare Ausgabe seiner Gedichte gesorgt haben; wenn es kein Kirchenvater, sondern ein schäbiger Poetaster wäre, der einen abgestandenen mythologischen Stoff breitträte, wie Quintus, oder gar ein Lateiner wie Silius, hätte er sie längst.“ Den Höhepunkt bezeichnet die „wahrhaft grosse Erscheinung“ des Johannes Chrysostomus, dessen Leben „eine Tragödie der Art ist, die zwar nicht der Tragiker, wohl aber der Historiker schreiben kann, ganz wie die Julians“. „Alle Hellenen seines Jahrhunderts, mögen sie

auch noch so überzeugte Anhänger der platonischen Akademie sein und auf Platons Stühle sitzen, sind barbarische Stümper gegen diesen syrischen Christen, der es noch in höherem Grade als Aristeides verdient, mit Demosthenes stilistisch verglichen zu werden.“ Er ist im direkten Gegensatz zu Gregor attischer Klassizist, „aber dieser attische Stil ist nicht ein bloss angelehnertes Kunstmittel, es ist der harmonische Ausdruck einer attischen Seele“. F. LEOS Darstellung der römischen Literatur mündet in eine knappe Skizze der Bedeutung der christlichen Schriftsteller aus, E. NORDEN beginnt seine Schilderung der „lateinischen Literatur im Uebergang vom Altertum zum Mittelalter“ mit einer Zeichnung der Wende des vierten zum fünften Jahrhundert, welche mit Symmachus anhebend nach kurzem Hinweis auf des Ambrosius Bedeutung für die Entstehung des Hymnengesanges eine Würdigung des Hieronymus gibt, dem einige kleinere italische Geister folgen. Den Glanzpunkt bildet die Literatur der afrikanischen Kirche: die Reihe Tertullian, Cyprian, Arnobius, Lactantius zieht an unserem Auge vorüber, die „Vorläufer des Grösseren, dem sie den Weg bereiteten“: von diesem selbst, Augustin, wird mit kräftigen Zügen ein imponierendes Bild entworfen und seine Konfessionen sowie die *civitas dei* in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung geschildert.

Bietet dieses Werk nur eine in grossen Strichen gezeichnete Skizze der literarischen Entwicklung, so liefert M. SCHANZ im dritten und vierten Teil seiner römischen Literaturgeschichte ein vorzügliches Nachschlagewerk mit reichem Inhalt. Der christlichen Literatur ist hier ein breiter Raum gegönnt (III S. 240—495, IV 1 S. 187—453), und man konnte beim ersten Erscheinen des dritten Teils von manchen Philologen sogar die Klage vernehmen, dass die Kirchenväter ungebührlich bevorzugt seien. Wir freuen uns dessen, dass hier endlich einmal die christlichen Autoren zu ihrem Recht kommen, und dass die bedeutenden unter ihnen einer besonders eingehenden Behandlung unterzogen sind. Die Vorzüge der SCHANZschen Literaturgeschichte sind bekannt: wir erhalten von einem jeden Schriftsteller eine Skizze seines Lebens unter Verweis auf die wich-

tigsten Quellen und Zeugnisse, besonders chronologischer Art. Es folgt Allgemeines über die Schriftstellerei des Autors, dann werden die einzelnen Schriften behandelt: von jeder bekommen wir eine Inhaltsangabe, dann werden Abfassungszeit, Quellen, Komposition, Ueberlieferung und Detailfragen unter Hinweis auf die Belegstellen, meist sogar mit Abdruck derselben, und Angabe der Literatur erörtert, alles sehr sauber und übersichtlich, wenn auch zuweilen etwas breit. An Ausführlichkeit übertrifft SCH. sogar die Geschichte der altkirchlichen Literatur BARDENHEWERS in den bis jetzt vergleichbaren Teilen nicht unbeträchtlich, nicht nur in den darstellenden Partien, sondern auch in der Vorführung der Probleme. Die Kapitel über Ambrosius, Prudentius, Hilarius und vor allem Hieronymus sind gegenwärtig die besten Repertorien über diese Schriftsteller und wir sehen dem Erscheinen der zweiten Abteilung des vierten Bandes, der vor allem Augustin bringen wird, mit lebhaftem Interesse entgegen. Das Buch gehört in jede theologische Seminarbibliothek.

Eine sehr dankenswerte Ergänzung zu jedem patristischen Handbuch bietet die Geschichte der christlichen Literaturen des Orients von BROCKELMANN und Genossen. In fortlaufender Darstellung, die ab und zu durch Uebersetzungen aus den behandelten Autoren illustriert, selten durch Anmerkungen ergänzt wird, erhalten wir einen Ueberblick über die syrische und christlich-arabische Literatur von BROCKELMANN, die armenische von FINCK, die koptische von LEIPOLDT, die äthiopische von LITTMANN. Bei der steigenden Bedeutung, welche die orientalischen Literaturen für die Kirchengeschichte haben, werden diese meist geschickt geschriebenen Uebersichten viele dankbare Leser unter den Theologen und bei den Vertretern verwandter Wissenschaften finden; das gilt besonders von dem zweiten bis vierten Teil. Die Behandlung der wichtigsten, der syrischen Literatur, ist leider zu kurz geraten: äusserlich umfasst sie nur wenige Seiten mehr als die armenische und koptische, 30 Seiten weniger als die äthiopische Partie — sie dürfte mehr als doppelt so lang sein. So kommt es, dass wir,

um die bedeutsamsten zu nennen, z. B. von Afrahat und Ephraem doch kein richtiges Bild bekommen, und was wir über die syrische Bibel lesen, ist auch viel zu knapp. Bei einer zweiten Auflage wird das hoffentlich geändert werden können. Ein weiteres gewichtiges Desideratum ist nur bei LEIPOLDT, der es freilich auch am leichtesten konnte, erfüllt. Wer das Buch seiner Bibliothek einverleibt, will von den einzelnen Schriftstellern und Schriftstücken wenigstens diejenigen Ausgaben des Urtextes (und ev. der Uebersetzung) genannt wissen, die zu benutzen sind. Von Afrahates wird z. B. S. 16 Anm. die Bertsche Uebersetzung genannt; warum geht es nicht weiter: „syr. Ausgabe von Wright 1869; syrisch (vokalisiert) und lateinisch von Parisot (*Patrologia syriaca* I) 1894; deutsche Auswahl von Bickell 1874 (*Bibl. d. Kvv.*)“? Eine vollständige oder auch nur grössere Bibliographie liegt selbstverständlich ausserhalb des Planes des Unternehmens, aber das Wichtigste in der angedeuteten Weise lässt sich leicht geben und verdoppelt die Brauchbarkeit des nützlichen Buches.

Jena.

Hans Lietzmann.